

Numéro

HOMME BERLIN



**SEX MIT
LEDERJACKEN**
Buzz Bissingers Bekenntnis

GIORGIO ARMANI
hatte immer recht

BIOHACKING
Magneten unter der Haut

REVOLUTION
Gucci verbessert die Welt

3

Winter 2015 | D 6,00 Euro



Lichtdruck

Seit mehr als 20 Jahren zählt **ANDRÉ BUTZER** zu den einflussreichsten deutschen Malern. Den **Science-Fiction-Expressionismus**

seines Frühwerks tauschte er in den vergangenen Jahren

zu Gunsten einer vollkommen **ungegenständlichen**

Abstraktion. Das hat viele **irritiert**, doch eigentlich wurde

seine Malerei dadurch noch **fundamentaler**, denn in ihr geht es um das

Lichte, den Funk und eine **schwingende Existenz**.

Interview **HENDRIK LAKEBERG** und **CHRISTIAN MALYCHA**

→ **Woher kamen Deine ersten Bilder, die noch ganz anders waren als heute, voll mit gegensätzlichen Figuren, Referenzen und Geschichte?**

André Butzer: Keine Ahnung, man fängt halt an. Und am Anfang ist da so viel wie möglich drin. Man holt alles rein in die Bilder, was man hat, Farbe, Form, Ausdruck, Themen, Widersprüche. Und dann hat man eine Weile Zeit, das alles wieder rauszuschmeißen.

Bist Du dabei von Dir selbst ausgegangen oder von der Welt draußen?

AB: Von beidem sicherlich. Wenn man jung ist, denkt man an seine eigene Welt und an die ganze Welt. Ich wollte beides aber eher loswerden. Es gibt Leute, die wollen sich irgendwelche Themen erarbeiten und hineinholen, ich wollte sie loswerden. In der Malerei, glaube ich, gibt es keinen Platz für sowas. Ich habe das Persönliche, das Weltliche, die Themen, die Bezüge, das Namentliche ziemlich schnell eliminiert, auch weil es nicht um mich ging.

Steht man heute vor Deinen N-Bildern, die ja bereits seit fünf Jahren entstehen, sind das völlig entpersönlichte Bilder, die weit hinaus reichen über alles Subjektive. Und trotzdem, allein über die menschliche Geste, die Spur Deiner Hand, das Verzogene ihrer Geometrien, über ihre ganze Erscheinung treffen sie uns doch, ganz menschlich.

AB: Seelisch würde ich sagen, sie betreffen vielleicht einen großen Seelenraum menschlicher Verortung. Lange vorher, als die Themen noch da waren und die Figuren, gab es das alles schon gleichzeitig. Die Auslöschung, der eigentliche Anfang.

Die Widersprüche der Welt, in der Du aufgewachsen bist, Deutschland und Amerika, der Nationalsozialismus, Comics und Coca-Cola, Massenvernichtung und Massenunterhaltung?

AB: Ja, das ist alles spürbar, wenn man es sich genau anschaut, das ist da drin in diesem Gefüge. Ich habe das lange mit mir geschleppt, aber eigentlich versucht, es wegzumalen. Wenn sich ein Bild fügt, hat sich ja irgendwas vermengt und ausgeglichen.

Zwischen den Widersprüchen stellt sich Balance ein?

AB: Ja, Balance bestimmt. Das kann man so sagen. Wenn man anfängt, nimmt man die Dualitäten alle auf im Werk, um sie dann aufzulösen. Wir leben jetzt schon lange in diesem Dualismus und es ist kein Zufall, dass die N-Bilder scheinbar Dualität darstellen. Sie sind es nicht, sie sind eine Bildeinheit. Ich sage beispielsweise nie Schwarz und Weiß, für mich ist das ein einziger Klang, ein Lichtklang, der das Dualistische hinter sich gelassen hat. Ich glaube, mit Widersprüchen kann man anfangen, muss sie aber zu einem Ganzen bringen.

Man muss sie ertragen und malerisch austragen? Die Bilder führen die Widersprüche zu Ende, so dass sie in eine Balance kommen. Die N-Bilder haben genau diese Spannung. Es sind einheitliche oder vereinte Bilder, und dennoch ist da der Gegensatz von Schwarz zu Weiß oder von Horizontaler zu Vertikaler, die nicht getrennt, sondern gemeinsam erscheinen.

AB: Gerade deshalb würde ich es auch nicht so bezeichnen. Ich lehne es ab, *schwarzweiße Bilder* zu sagen. Ich kann das gar nicht aussprechen, das hört sich an wie Grafikdesign. Das Gegenteil ist der Fall, da ist kein Kontrast und kein Design, kein Schwarzweiß. Ich sehe etwas einheitlich Tönendes. Über Horizontal-Vertikal denke ich nie nach und habe weder Schwarz noch Weiß im Kopf. Das sind dualistische Kategorien, die ich nicht sehe. Ich sehe nur Farbe.

Du hast Du vor langer Zeit den Science-Fiction-Expressionismus erfunden und gesagt, dass Malerei eine Maschine sei, die Vergangenheit in Zukunft verwandelt.

AB: Im Grunde könnte man das immer noch so sagen, aber ich mache das nicht mehr. Obwohl die N-Bilder auch expressionistisch sind, wenn auch nicht vordergründig. Es gibt einen Ausdruck innerhalb des Bildes, am Bildort, nicht mehr äußerlich, aber eine fortwährend expressive Regung. Science-Fiction-Expressionismus war vor zehn Jahren und eine Art Totalangriff auf das 20. Jahrhundert, auf die vorliegenden Kategorien, auf Pop, auf das



ANDRÉ BUTZER Untitled, 2015



ANDRÉ BUTZER Untitled, 2015

Reproduzierbare. Habe ich alles zerstört. Die N-Bilder sind eher aus einer Zeit, die kommt. Ich glaube, dass das, was da kommt, eine andere Zeit ist, vielleicht viel friedlicher als alles Bisherige.

Diese Vorstellung gibt es schon sehr früh. 2001 erfindest Du N oder Nasaheim.

AB: Noch so ein Wort: *Nasa* ist das extrem Ferne. Das, was in weiter Entfernung stattfindet, in unserer Vorstellung. Und *Heim* ist etwas sehr Nahes, Warmes. Zwei Gegensätze vereint als Wortschöpfung. Das Wort *Nasaheim* ist selbst schon wie die Formel für den Bildort oder für das Kommende, das im Zusammenklang Nähe und Ferne vereint. Wenn das Bild weit weg, Ferne ist und zugleich ganz nah, ist dort vollständige Nähe und weder Außen noch Innen. Zwischen Nähe und Ferne herrscht dieses Pulsierende, Schwingende.

Und das berührt uns.

AB: Weil es keine Illusion ist, ist es das Treffende oder das sich von selbst Regende. Es ist bewegt und statisch in einem, eine bewegte Statik. Weder leicht noch schwer, denn es gibt ja keine Physik. Vielmehr geht es um Licht, das aus Nähe und Ferne *Lichtdruck* erzeugt. Eines meiner Lieblingsworte.

Etwas, das nicht körperlich ist und zugleich doch wieder körperlich wirkt und Kraft ausübt. Das ist das Eigenlicht der Farbe. Gemälde sind ja keine beleuchteten Objekte, sondern generieren selber Licht. Die Lichtdruck-Frequenz ist sozusagen eine Mitteilung von Leben, von dort, wo das Leben herkommt oder erst herkommen wird. Fast wieder wie früher die Figuren und der Science-Fiction-Expressionismus. Das hängt schon noch zusammen. Das wäre, weil das Leben ja vom Licht kommt, etwas Messianisches. Aber nicht einfach so, sondern als beseeltes Licht.

Licht, Leben ... wird Deine Malerei immer fundamentaler?

AB: Absichtslos gehe ich hinter den Bildern her. Ich gehe nicht voraus und sage, jetzt werde ich fundamental. Ich habe mir nicht ausgedacht, Licht und Leben zu malen. Ich folge Schritt für Schritt und vollziehe das nach, was die Bilder machen. Ich bin meiner Sache nicht voraus. Die meisten Künstler sind ihren Werken voraus, laufen vorne weg und schleifen das Werk als Rechtfertigung hinterher. Bei mir ist das andersherum. Es gibt immer nur das nächste Bild, das ich ausführen kann, das Übernächste kenne ich noch nicht. Ich weiß, ich mache ein nächstes, das an das vorangegangene anschließt. Und selbst, wenn ich versuchen würde, das gleiche noch einmal zu malen, hätte ich ein neues Bild. Da brauche ich keine Idee dazu. Ich suche mir das ja nicht aus und sage, schau' an, da ist dies oder jenes, das taucht einfach auf. Darauf vertraue ich, intuitiv. Schwieriges Wort, ich glaube allerdings, es geht nur mit Instinkt. Wer mit Ideen kommt, stört sich selbst, stört die Sache, verhindert die Sache. Ich brauche keine Ideen, weil der ganze Weg schon da ist. Und manchmal entdeckt man etwas, das dazu passt, und ist froh, dass es das in der Geschichte gibt und dass es nicht um einen selbst geht, weil man sich überall wiederfindet. Ganz einfache Esoterik.

Die N-Bilder kann man mit scheinbar kategorisierenden Begriffen wie Minimalismus überhaupt nicht fassen, sie sind nichts, was wir kennen.

AB: Genauso, wie man früher meine Bilder mit Comics verwechselt hat. Mit all diesen Kategorien musste ich brechen. Es gibt viele, die kommen und denken, die N-Bilder sind Geometrie. Schauen sie länger, bemerken sie, dass dem

nicht so ist und es wird ihnen unheimlich. Im Bild ist ein anderes Gesetz und eben überhaupt keine Geometrie wirksam. Mehr will ich gar nicht. Mir ging es nie um etwas Übertriebenes. Bescheiden geht es an die Quelle des schwankenden Bildorts. Dort, wo die Leute denken, sie hätten sich bereits verortet, oder wüssten, wo weltliche Geometrie herrscht, dort nehme ich ihnen die Sicherheit und so entsteht das Gefühl des Unheimlichen. Im Unheimlichen aber wirkt das Heimatliche, *Nasaheim*. Nicht das Anthropozentrische, sondern das Seelische. Wie in der Musik. Die Tiefe von Seele. Nicht der Mensch als solcher, als lebender Körper oder biologisches Reaktionswesen, sondern der Seelenraum.

Die Schwingung wäre ja gerade auch in der Musik, das Schwingen der Welt, wo man beim Abbiegen auf so etwas wie Spiritualität aufpassen muss.

AB: Man kann nicht abbiegen bei Spiritualität. Es gibt gar nichts anderes.

Doch, die unglaubliche Entfremdungserfahrung der Welt, in der wir heute leben.

AB: Nein, es gibt unser seelisches Existieren. Das ist Spiritualität. Dem kann man nicht ausweichen und muss auch keine Angst davor haben. Es gibt nur geistige Spiritualität. Funk, die Steigerung von Soul, ist Spiritualität. Funk ist etwas ganz Wichtiges, glaube ich. Von der Wortherkunft nennt es etwas Dreckiges, ist aber eine Zugespitztheit der Seele: *blackness*. Was fast schon eine Analogie zu den N-Bildern wäre, obwohl die mit Schwarz als solchem gar nichts zu tun haben.

Versöhnung?

AB: Das ist auch wichtig. Es geht mir um etwas Versöhnliches oder Mildes. Das Licht ist selbst ein mildes Licht. Die lebendige Botschaft ist Milde. Es gibt ein Licht, das ich auch in früheren Bildern wiedererkenne. Ich erkenne sie am Licht wieder. Da ist eine ähnliche Mildtätigkeit, die in ihnen waltet. Sicher kommt das und geht, bewegt sich wie eine Frequenz.

Deine Bilder sind keine reinen, geometrischen Abstraktionen, da

ist immer auch ein Teil Unreinheit.

AB: Geometrie ist das falsche Wort. Bildnerische Geometrie gibt es nicht. Geometrie heißt Ausmessen von Welt, nicht vom Bild. Für das malerische Maßnehmen im Bild muss es ein anderes Wort geben. Ich kann nicht sagen, die Bilder sind unrein, weil sie nicht geometrisch sind. Man muss von vornherein klarstellen: es gibt keine Geometrie. Die N-Bilder sind weder unrein noch rein. Die Frage stellt sich gar nicht. Es gibt viele Menschen, die machen etwas Geometrisches und dann etwas Entgegengesetztes dazu, schaffen Differenz. Das wäre die Adorno-Version. Bloß ... da sind wir ja lange nicht mehr. Das mache ich nicht. Die N-Bilder sind jenseits von Differenz, an einem Ort, wo scheinbare Ordnung ist, doch im Grunde ist es eine völlig andere Erfahrung. Der Ort von Seele ist nicht Geometrie. Er ist scheinbar derselbe und trotzdem vollkommen anders. Jenseits von Kritik oder Differenz das Kommende oder das Andere zu haben, das friedlich herrschend an deren viel exakteren Platz tritt.

Existenzbekundung?

AB: Wer will denn etwas von meiner Existenz wissen? Dieses Sendungsbewusstsein ist mir abhandengekommen.

Und das Messianische der N-Bilder, das ist doch nicht verschwunden?

„Science-Fiction-Expressionismus war vor zehn Jahren und eine Art Totalangriff auf das 20. Jahrhundert, auf Pop, auf das Reproduzierbare. Habe ich alles zerstört.“

AB: Nein, da kommt es erst hervor, aus den Bildern selbst. Mich braucht es nicht dazu. Obwohl ich aus dem Beruf jetzt auch nicht mehr rauskomme, worauf ich nicht besonders stolz bin. Sowieso ein Massenberuf heute. Gut, ich mache jetzt ein nächstes Bild. Vielleicht mache ich nochmal eines, vielleicht aber auch irgendwann keines mehr.

Als die N-Bilder 2012 zum ersten Mal in Berlin gezeigt wurden, war das für die meisten ein Schock. Und im selben Augenblick eine großartige Freude, bei der man lachen musste. Nach der expressiven Figuration mit ihrer grotesken Disney-Komik und der gleichzeitigen Bestürzung über die deutsche Geschichte fragt man sich vor den N-Bildern, was man da vor sich hat. Ist dort noch Humor?

AB: Humor ist es nicht. Wie habe ich immer gesagt? Ich mache keine Witze, aber man kann auch mal lachen. Das Lachen ist oft erleichternd. Wenn ich zur Osteopathie gehe, muss ich vielleicht auch lachen – mit mir machen die da trotzdem keine Witze. So ähnlich ist das. Und nur scheinbar ein Bruch. Im Grunde ist es keiner. Wie zuvor die Figuren *in Serie* nicht seriell sind, entfalten sich die N-Bilder als einzelne Werke. Für mich ist das Freiheit. Man könnte meinen, ich hätte mich in eine ewige Sackgasse gemalt. Ich glaube, dass man genau dorthin muss, weil man dort erst Freisein erfährt. Vorher bildet man sich Freiheit ein, sie wird einem sozusagen suggeriert, jedoch *wirkliche Freiheit*, wenn es die gäbe, wäre etwas ganz Schlimmes, das man halt aushalten muss.

Du stellst Dich in ein Extrem, das Dich frei macht?

AB: Maximierung der Mittel. Mittel, die man auf der Fläche hat, und wenn man die maximiert, kommt man ungefähr da hin. Ich frage mich ohnehin, warum nicht alle so malen. Anders geht das doch gar nicht. Deswegen muss man die Mittel maximieren und kommt dann zu Fragestellungen wie Licht und Leben und asymmetrischer Balance. War zum Beispiel bei Mondrian genauso, der ist auch ungefähr dahin gekommen, hat aber dann im Exil zu viel Party in seine Bilder geholt und sich dabei in Manhattan verlaufen.

Du trittst aus der Welt, um dann

in einem exzentrischen Bogen wieder zurückzukommen, und plötzlich lichtet sich die Erde?

AB: Das kann man so nicht voraussagen, schön wäre es ... nur keine Flucht ins Weltall. Bilder erscheinen ja immer in der Welt und erfüllen hier ihre Arbeit am Menschen, geben diesem zum Beispiel diese Lichtfäden und damit sein irdisches Kleid. Als Mensch kommt man wohl zurück, die N-Bilder wohl nicht. Sie sind nichts, das sich zurückverwandeln könnte in irdische Bilder. Indem sie auf sich selbst und auf die Welt verzichten, indem sie zum wahren bildnerischen Verzicht werden, finden sie erst wirklich ihren Ort in der Welt. Und wir müssen lernen, was es heißt, dass die Bilder keine Welt mehr sind. Warum sind sie trotzdem Teil der Welt? Sie sind doch das, was uns erst betrifft.

Anstelle der permanent zerfallenden Jetztzeit unserer digitalen Gegenwart entfaltet die Malerei eine andere Zeitlichkeit.

AB: Ja, sie hält die Schwelle, bewegt und schwingend. Und um noch einmal auf das Weltall und die Planeten zu kommen. Jupiter wäre die nächste Ebene, auf der die Menschen sein werden. Wir leben in einer Abfolge von planetarischen Bezugssystemen, woher wir kommen, wohin wir gegangen sind, jetzt sind, oder als nächstes hingehen werden. Wir gehen natürlich nicht wirklich zum Jupiter, aber unser Bezug, die planetarisch-seelische Daseinsform, wird

Jupiter sein. Ein Gasplanet, der genau diesen schwellenhaften Aggregatzustand hat. Er ist gasförmig und besitzt dennoch Masse, hat Druck, ist allerdings weich. Das heißt, nach der digitalen Ära, in der wir uns wahrscheinlich noch sehr lange befinden werden, bewegen wir uns auf das Jupiterleben zu. Heute schon könnte uns der Planet mitteilen, was wichtig wird für diese neue Epoche. Es ist eine Schwellenwelt, in der auch wir in einer anderen Form existieren werden. In meinem bisherigen Werk bin ich sicher ziemlich jupiterhaft gewesen. Die Bilder haben sich soweit jupiterhaft entwickelt, dass sie vielleicht sogar noch in die nächste Stufe geraten könnten. Es gibt Voraussetzungen, was nach Jupiter kommt. Die nächste Stufe heißt Vulkan, glaube ich. Nicht, wie wir uns einen Berg vorstellen, sondern als Planet, den wir noch nicht kennen. Das ist die übernächste Konstellation, die den Menschen existieren lässt. Das müsste ich in Bildern sehen. Eigentlich wissen wir das alles, das Jupiterthema ist weit verbreitet, selbst in 2001. Wo reist er da hin? Zum Jupiter. Da kommt man in dem weißen Raum an und was passiert? Der Mensch ist einsam in diesem weißen Raum ...

Und dann?

AB: Alle Bilder, die dann kommen, vielleicht auch meine, können das nur vorausdeuten. Sie deuten aus der Zukunft her. Es sind Herdeutungen. Plane-

tarisch gibt es diese Konstellationen bereits, wir treten bloß in ihre Achsen. Die N-Bilder, die von der Zukunft her deuten, sind ebenfalls dort und künden von diesen Zuständen. Insofern male ich mich zum Anfang hin. Man geht dahin, wo der Anfang ist. Der Anfang ist das vollständige, ganze Bild. Man geht zur Quelle, an den Ursprung. Wohin soll man denn sonst? Mit N, das auch eine irrationale Zahl ist, fängt das an. Wie kann die Physik dulden, dass es Irrationalität gibt? Dort beginnt N.

Keine Physik, nichts Berechenbares mehr?

AB: Physik ist nicht existent. Man kann gar nicht denken, dass es Physik gibt, da es ihre Gesetze nur gibt, weil wir sie gemacht haben. Die Gesetze als solche gibt es nicht. Es gibt auch keinen rechten Winkel und keine sogenannten geraden Linien. Die gibt es

alle definitiv nicht. Hölderlin hat das ganz deutlich ausgesprochen. Er hat die Frage gestellt: „Gibt es auf Erden ein Maß?“ Und sie sofort selbst beantwortet: „Nein, es gibt keines.“ Also gibt es auch keine Naturwissenschaft. Bilder stehen automatisch im Kontrast zu den geometrisch-digitalen Medien, mit denen wir heute leben. Bilder sind jedoch auch nicht bloß different. Im 20. Jahrhundert haben wir viel Malerei gesehen, die digitale Medien integriert und kritisiert hat. Das können wir heute nicht mehr machen, Malerei befindet sich immer schon jenseits der digitalen Welt, nie als Kritik, sondern einfach indem sie deren Platz immer schon eingenommen hat. Bei der totalen Beherrschung unserer Existenz durch Null und Eins kann man sich kaum vorstellen, dass jemals etwas anderes an ihre Stelle tritt. Doch ich glaube, dass etwas dies bereits heute kann. Nicht als Entgegnung, sondern von jenseits dieser Verhältnisse. Davon wissen die Digitalmedien noch nichts. Bilder hingegen sind Einsicht und Aussicht ins Selbe. Weder drinnen noch draußen schwanken sie in dieser schwellenhaften Situation. Ihr Ort ist derselbe und doch ein anderer. ←

Ab 13. Dezember zeigt der Kunstverein Reutlingen eine besondere Werkschau.

Mitarbeit: Vanessa Braun

„Die N-Bilder sind aus einer Zeit, die kommt. Ich glaube, dass das, was da kommt, eine andere Zeit ist, vielleicht viel friedlicher als alles Bisherige.“



ANDRÉ BUTZER Untitled, 2015